

Universitätszeitung



Die DDR festigen heißt
Frieden und Sicherheit
in Europa stärken

Organ der SED-Kreisleitung Technische Universität Dresden

Nr. 17/67

8. September 1967

33 602

Preis 15 Pfg

Professor Dr.-Ing. habil. Holzweißig,
Institut für Mechanik des Maschinenbaus, Lehrstuhl II

Wir nutzen Vorzüge moderner Lehrgebiete

Elektronische Datenverarbeitung an der Fakultät M

Um maschinenbautechnische Probleme zu lösen und die vielgestaltigen Konstruktionsaufgaben rationell durchführen zu können, ist der Ingenieur gezwungen, geistiges Handwerkzeug aus vielen Wissenschaftsgebieten zu benutzen.

Seit einiger Zeit bietet sich als neues und außerordentlich produktives Werkzeug die elektronische Datenverarbeitung an. Ihre Entstehung fußt auf der Notwendigkeit rationaler Lösung komplizierter Organisationsaufgaben bzw. Aufgaben der Rechentechnik, wie sie durch Ingenieure und Ökonomen gestellt wurden. Es war deshalb selbstverständlich, daß, unmittelbar nachdem die ersten elektronischen Datenverarbeitungsanlagen zur Verfügung standen, auch an der Fakultät für Maschinenwesen maschinenbautechnische Probleme damit gelöst wurden. Hierbei handelte es sich zunächst vorwiegend um Aufgaben aus den Gebieten der programmgesteuerten Werkzeugmaschinen, der Regelungstechnik und der technischen Mechanik.

Als vor zwei Jahren die Arbeiten an dem neuen Grundstufenplan anfielen, legte die Studienplankommission unserer Fakultät besonderen Wert darauf, die mathematischen Grundlagen der Datenverarbeitung bereits in den Mathematikvorlesungen der Grundstufe zu verankern.

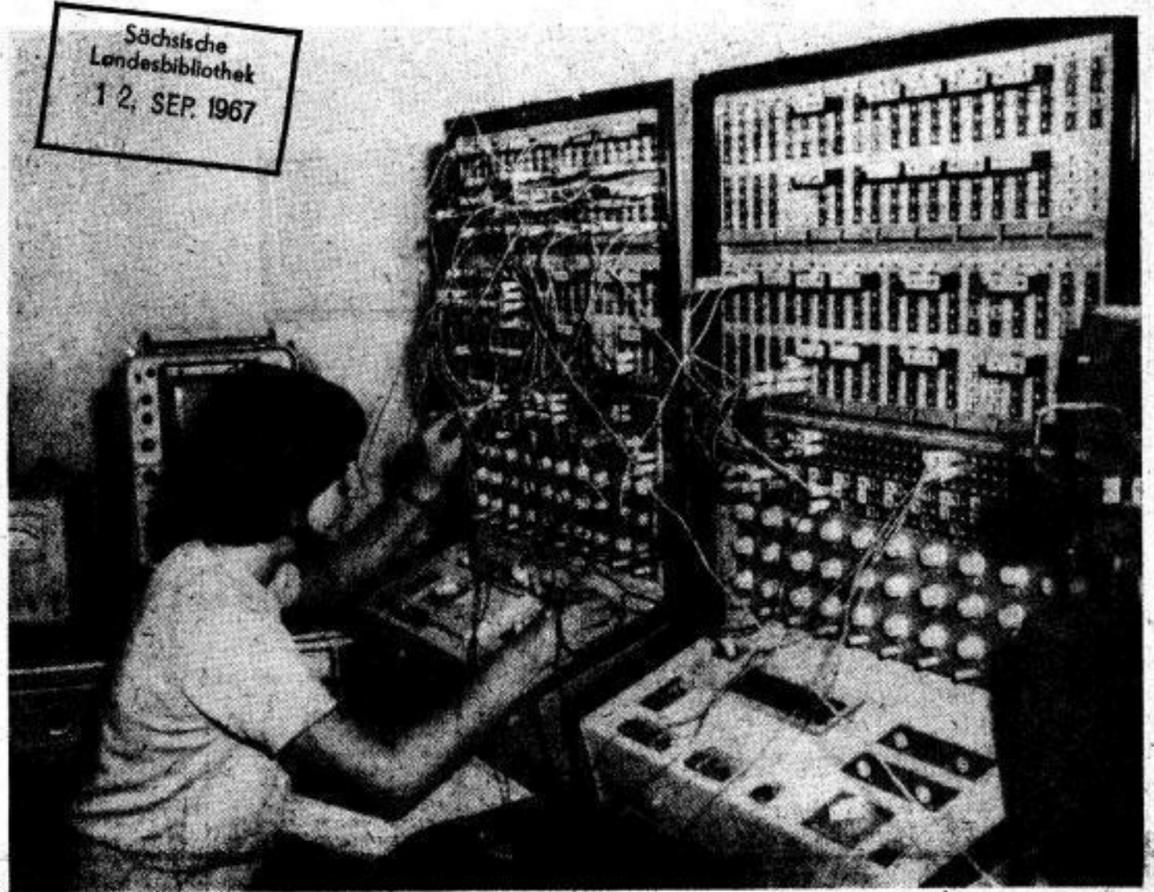
Der Rat der Fakultät für Maschinenwesen erkannte sehr bald, daß eine Einführung dieser neuen Arbeitsweise in die Studienpläne

besonders sinnvoll ist, wenn alle Mitglieder des Lehrkörpers über dieses neue Werkzeug hinreichend informiert sind. Er stellte sich deshalb im Jahresarbeitsplan für 1967 die Aufgabe, im Rahmen eines seminaristischen Kolloquiums dem Lehrkörper die Möglichkeiten der Datenverarbeitung nahezubringen.

Dieses Kolloquium findet im Oktober in Gaußig statt. Es werden speziell Probleme der elektronischen Rechentechnik im Hinblick auf ihre Anwendung für den Maschinenbauingenieur behandelt. Weiterhin ist vorgesehen, im Februar des Jahres 1968 alle Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeiter in einer Veranstaltungsreihe mit den Aufgaben und Möglichkeiten der Datenverarbeitung vertauscht zu machen. In dieser Veranstaltung werden auch viele Mitarbeiter der Fakultät, die schon weitestgehend Erfahrung auf diesem Gebiet gesammelt haben, zu Wort kommen.

Nach dem VII. Parteitag, auf dem die Datenverarbeitung in der DDR zum Schwerpunkt erklärt wurde, und durch die aktive Arbeitsgemeinschaft „Datenverarbeitung“ an der TU Dresden ist auch an der Fakultät für Maschinenwesen nach neuen Wegen zur Erfassung und Begeisterung aller Mitarbeiter und Studenten gesucht worden.

So sollte in den Vorlesungen in Zukunft speziell auf die Verfahren hingewiesen werden, die „automatengünstig“ sind. Die Abschlusstreffen der Fachrichtungen sollen spe-



Sächsische Landesbibliothek
12. SEP. 1967

Bettine Gladun, Fachrichtung Angewandte Mechanik, bei Arbeiten für den Großen Beleg am Analogrechner der Fakultät Maschinenwesen.

ziell durch Vorträge über die Anwendung der Datenverarbeitung in dem Fachgebiet eine Anregung zum postgradualen Studium darstellen. Durch das Institut für Mechanik des Maschinenbaus, Lehrstuhl II, das den Analogrechner der Fakultät für Maschinenwesen betreut, soll ein wissenschaftlicher Studentenzirkel angeregt und gefördert werden. Dieser wird sich mit Aufgaben des Institutes für Polygraphische Maschinen Leipzig, die am Analogrechner gelöst werden müssen, beschäftigen. In Diplomarbeiten und Großen Belegen

wurde bereits seit mehreren Jahren die maschinelle Rechentechnik weitestgehend eingesetzt. So mußte bei vierzig Prozent aller seit 1964 durchgeführten Studienarbeiten des Institutes für Mechanik des Maschinenbaus - Lehrstuhl II - die elektronische Rechentechnik verwendet werden. Die von der Arbeitsgemeinschaft „Datenverarbeitung“ geplanten regelmäßigen wissenschaftlichen Studentenkonzferenzen können durch derartige Arbeiten Unterstützung finden.

Im Institut für Verfahrenstechnik ist vor-

gesehen, daß für die Aufgaben der Datenverarbeitung auf diesem Gebiet im DDR-Maßstab eine Gruppe Wissenschaftler arbeitet. Auch diese Tätigkeit wird sich unmittelbar auf die Lehre auswirken.

Es kommt nun darauf an, auf breiter Basis alle Studierenden mit den Problemen der Datenverarbeitung und ihrer Anwendung vertraut zu machen, so daß sie als junge wissenschaftliche Kader die Entwicklung unserer Volkswirtschaft auch auf diesem Gebiet entscheidend beeinflussen können.

GEDENKTAG DER OPFER DES FASCHISMUS

„Ich weiß: Hier, diese Zeit, in der ich bin, ist allgewaltig“ JOHANNES R. BECHER



Aus Leningrad sind im 50. Jahr des Roten Oktober junge Studentinnen und Studenten in die DDR gekommen, nach Dresden, um Land und Leute kennenzulernen und bei einem Bauvorhaben mitzuhelfen.

Und jetzt stehen sie in der Georg-Schumann-Gedenkstätte, vor dem Gedenkstein für die über tausend hingerichteten Patrioten aus allen Ländern.

Sie sind jung, sie haben die Jahre des zweiten Weltkrieges nicht bewußt erlebt. Aber ihre Eltern haben sie erlebt, die 900 Tage der Blockade Leningrads; ihre Eltern haben die Tausende Toten gesehen, die verhungerten, erfroren, gemordet wurden von faschistischen Raubkriegern, die die Einladungen zur Siegesfeier im Leningrader Hotel „Astoria“ schon gedruckt hatten. Ihre Eltern gehören zu denjenigen, denen Leningrad den Namen „Heldenstadt“ verdankt.

Sicher denken die jungen Menschen aus Leningrad jetzt an ihre Stadt, sicher denken sie auch daran, daß an dieser Stelle, wo sie jetzt stehen und gerade einen Kranz nieder-

In der Gedenkstätte am Münchener Platz legte eine Delegation des Polytechnischen Instituts Leningrad Blumen für die Opfer des Faschismus nieder.

Foto: Alexander Jachantow, Leningrad

dergelegt haben, auch sowjetische Bürger gemordet wurden, wie der Landarbeiter Matwei Schewtschuk aus der Ukraine, hingerichtet am 12. Januar 1945 in Dresden, 18.05 Uhr; wie der Arbeiter Iwan Kuciaba aus der Ukraine, hingerichtet am 12. Januar 1945 in Dresden, 18.06 Uhr; wie der Landarbeiter Mychal Swystun aus der Ukraine, hingerichtet am 12. Januar 1945 in Dresden, 18.10 Uhr. Vielleicht denken sie auch an die vielen Bürger aus der CSSR und Frankreich, die hier gemeinsam mit sowjetischen und deutschen Genossen gemordet wurden, wie der Schuhmachergehilfe Albert Gabriel Roger aus Ypern, hingerichtet am 11. Januar 1945 in Dresden, 18.21 Uhr.

Vielleicht haben die Jungen aus Leningrad bei ihrem Besuch der Gedenkstätte die erschütternden letzten Briefe gelesen von Männern, die bereits in den Todeszellen saßen, wie den Brief von dem tschechischen Offizier Ignaz Sommer: „Den letzten Gruß an Euch alle vor meiner Hinrichtung... Ich will sterben wie ein Soldat bei der Erfüllung seiner Pflicht... Leben Sie wohl...“

Oder den Brief des deutschen Widerstandskämpfers Alfred Frank an seine Frau: „Soeben wurden mir die Fesseln gelöst, um Dir nochmals ein Lebwohl zu senden. Wir waren alle nochmals zusammen und erwarten heute unser körperliches

Ende. Wir sind alle gefaßt, und einer ist so tapfer als der andere... Die Traurigkeit haben wir in den Zellen gelassen; denn dort war es mehr als traurig...“

Gemeinsam hatten sie gekämpft, Georg Schumann, Alfred Frank, Ignaz Sommer, Albert Gabriel Roger, Iwan Kuciaba, Matwei Schewtschuk, Mychal Swystun und viele, viele andere, gegen den Faschismus, gegen den Krieg, für das Leben; für ihr eigenes Leben, für das aller anderen Menschen, für das Leben ihrer Kinder. Ihr eigenes Leben konnten sie nicht behalten. Gemeinsam gingen sie in den Tod, tapfer bis zum letzten, wie sie gekämpft hatten.

Ihre Kinder und Enkel leben.

Kinder der Heldenstadt Leningrad sind nach Dresden gekommen, um die Deutsche Demokratische Republik ihre Menschen, vor allem ihre Jugend kennenzulernen. Sie wissen sich einig in dem Willen, nie wieder einen Krieg, nie wieder den Faschismus mit seinen Greueln zuzulassen. Sie wissen, hier ist der deutsche Staat, der garantiert, daß das Vermächtnis der Toten weiterlebt. Sie wissen, die Jugend der DDR führt ihr Vermächtnis fort. Sie wissen, die Dresdner Studenten, ihre Gastgeber, werden und können lernen und leben, so wie es die Toten erträumt haben, können lernen für das, was die Toten erkämpft haben: Ein glückliches, reiches und erfülltes Leben in Frieden für alle Menschen.

Gruß den toten Kampfgenossen aller Nationen, die auf dem opferreichen Weg zurückbleiben mußten. Wir ehren euch, indem wir euer Vermächtnis erfüllen. Mr.